Tourismus vor der Transformation

Junge Tourismusunternehmer beschäftigen sich derzeit intensiv mit der Gestaltung und Entwicklung der touristischen Zukunft der Region. Der „Youth Plan Salzburger Lungau" ist das strategische Mittel dazu. Sieben Handlungsfelder wurden definiert und werden nun Schritt für Schritt ausgearbeitet.

Andrea Kocher
berichtet aus dem **Lungau**

„Ein guter Naturraum, Wirtschafts- und Lebensraum: Dies wurde im Youth Plan Salzburger Lungau in ein Visionsbild gegossen", sagt Christopher Wiener. Der Managementstratege aus Dornbirn begleitet den Prozess für die Ferienregion Lungau. Obmann Martin Sagmeister setzte die Initiative. Es sei an der Zeit, die Zukunft in die Hände der jungen Touristikergeneration zu legen. „Die Jungen sollen jetzt vor den Vorhang geholt werden", so Sagmeister.

Marktsituation bildet Basis

Es soll eine Strategie für die touristische Zukunft der Region erarbeitet werden. In bisher zwei Treffen wurde zunächst die Stimmungslage der jungen Unternehmer – Hoteliers, Gastronomen und Freizeitanbieter – abgeholt. Wiener: „Tourismusorganisationen stehen grundsätzlich vor einer größeren Transformation. Die Probleme für Gastronomie und Hotellerie werden immer komplexer. In einem strategischen Prozess muss immer der Markt der Ausgangspunkt sein. Für eine Differenzierung von formalen (Tourismusorganisationen) und informellen Strukturen (Tourismusbetriebe) braucht es Beteiligung in einem kuratierten Rahmen. Es gibt viele Meinungen, aber nicht jede Meinung ist eine Idee."

Tourismus bzw. Tourismusentwicklung ist ein systemübergreifendes Konstrukt. In der bisherigen gemeinsamen Arbeit wurden sieben für den Lungauer Tourismusmarkt relevante Handlungsfelder definiert: Erhaltung und Qualitätssteigerung von Wegen (wie Wander- und Bikewege, auch Langlaufloipen), es gelte, geordnetere organisatorische Strukturen zu schaffen; Öffnungszeiten im Hinblick auf die Kommunikation mit dem Gast; Datenwartung für die Informationsübermittlung; Revitalisierung der „Echt.sein"-Marketingkampagne; Entwicklung von Public Spaces zum gemeinsamen Arbeiten – auch in puncto Wohnraum für im Tourismus Tätige; neue Mobilitätsformen wie Carsharing im Hinblick auf die oft schwierige Erreichbarkeit von Orten; Besucherlenkung so organisieren, dass in der Umgebung alle Anbieter profitieren, zur Sicherung der Wertschöpfung.

Denn „am Ende zählt, ob die Betriebe bessere Geschäfte machen als vorher. Wir wollen es schaffen, dass die Leistungsträger besser wirtschaften", sagt Wiener. Im nächsten Schritt wird jedes Handlungsfeld unter der Leitung eines Jungunternehmers intensiv erarbeitet. Wenn greifbare Konzepte eben auf dieser informellen Struktur vorliegen – voraussichtlich 2024 –, geht es in den Diskurs mit den Entscheidungsträgern.

Paul Schreilechner, Kräutlalm, und seine Schwester Katharina Bauer, Almdorf Omlach am Fanningberg, bringen sich aktiv in den „Youth Plan Salzburger Lungau"-Prozess ein. BILD: ANDREA KOCHER

Sommertourismus im Lungau ist für Zukunft entscheidend

Kräutlalmwirt Paul Schreilechner aus Mariapfarr bringt sich für die Revitalisierung der „Echt. sein"-Kampagne ein. Authentizität und Identität der Naturregion Lungau an den Gast zu bringen, das trifft genau seine Grundsätze. „Wir haben großes Potenzial. Das müssen wir nutzen und qualitativ hochwertig an den Gast verkaufen", sagt der 28-Jährige. Wohl dürfe man sich nicht gegen gewisse Trends stellen und müsse die aktuelle Marktsituation mittragen. „Vorgaukeln brauchen wir aber niemandem etwas. Alles, was im Lungau ist, ist Teil unserer Identität. Es geht nicht um die Masse und nicht um immer noch mehr Betten." Entwicklungsbedarf sieht er vor allem im Sommer. „Der Sommertourismus wird unsere Zukunft sein. Dies darf nicht auf Kosten von Natur und Bevölkerung gehen, es kann nur gemeinsam funktionieren. Entwicklung im Einklang aller."

Sich im Youth Plan einzubringen, wertet Schreilechner als Chance mitzureden. Insgesamt sind circa 25 Personen involviert. „Es gibt viele Kritiker des Tourismus bei uns. Aber wenn sich niemand aktiv einbringt, wird sich halt nichts ändern."

MEINUNG
Andrea Kocher

Wohin die Reise gehen kann

Viele Regionen haben ihr touristisches Potenzial völlig ausgeschöpft. Manche gar übertrieben. Der Lungau wiederum hat manche touristische Entwicklung nicht mitgemacht. Was oft als ein „Verschlafen" kritisiert wurde, kann nun ein Vorteil sein. Jetzt packen die Jungen an! Denn darüber ist man sich einig: Ein künstlich erbautes „Lungoland", wie es die Querschläger besingen, soll es nicht werden. Die Reise geht in Richtung Natur-, Lebens- und Wirtschaftsraum. Ein Ort, an dem wir Bewohner und unsere Gäste noch Ruhe und Erholung finden.

ANDREA.KOCHER@SVH.AT